

# Neues aus aller Welt.

## Nordlicht über Europa.

Seit langem nicht mehr wahrgenommene Naturscheinung.

### Die ersten Meldungen aus Bayern und Schlesien.

München, 25. Jan. Am Dienstagabend war im Norden Münchens eine eigenartige, zunächst unerklärliche Rote des Himmels vom Horizont bis zum Zenit zu beobachten. Anfanglich wurde ein großer Brand vermutet. Dann wurde es offenbar, daß es sich um eine Himmelserscheinung, nämlich um ein Nordlicht handelte. Aus allen Gegenden Bayerns liefen Meldungen über ähnliche Beobachtungen ein.

Dem Deutschen Nachrichtenbüro erklärte Dr. Thuring von der Sternwarte München, daß von der Sonne Ströme feinsten Leuchtens (Elektronen) ausgehen, die auf die allerhöchsten Luftschichten der Erde auftreffen und sie durch den Anprall zum Leuchten bringen. Daß diese Erscheinung in der Nähe der beiden Erdpole am häufigsten vorkommt, ist darauf zurückzuführen, daß die Erde magnetisch ist und die beiden Magnetpole in der Nähe des Nord- und Südpols der von der Sonne kommenden Elektronen zunächst zu den Polen hinziehen. Im heutigen Falle handelt es sich um ein ganz besonders starkes Leuchten. Es dürfte auch in anderen Gebieten Deutschlands beobachtet worden sein.

Die Erscheinung wurde auch in Schlesien, u. a. in Breslau, beobachtet. Die letzte Nordlichtbeobachtung in Schlesien liegt Jahrzehnte zurück.

Das Nordlicht wurde anscheinend überall in den Zentralteilen bis nach Süditalien beobachtet. In Merano glaubte man, es handle sich um einen Riesenbrand im Kaiser-Tal. Auch aus dem bairischen Oberland wurden Beobachtungen über die Naturscheinung gemeldet, ebenso

aus der Schweiz. Auch sämtliche französischen Alpenstationen berichten von der Erscheinung des Nordlichtes.

Das Nordlicht wurde in ganz Norwegen mit einem roten Schein in außerordentlicher Klarheit mehrere Stunden beobachtet. Seit Menschengedenken kann man sich nicht erinnern, jemals einen Nordlichtschein, der über Ålhusen im Gebiet von Telemark mehrere Stunden wie das volle Tageslicht leuchtete, erlebt zu haben.

Aus mehreren griechischen Städten des Peloponnes und Mazedonien wird berichtet, daß dort der Nordlichtschein etwa eine Stunde lang beobachtet werden konnte.

In London und in fast ganz England zeigte sich am Dienstagabend und noch in der Nacht zum Mittwoch das Nordlicht in glänzender Farbenpracht. Die Radioubertragungen standen in ganz England unter der Einwirkung dieser Erscheinung, ebenso die Telefonanlagen.

Auch in ganz Oberitalien wurden am Dienstag zwischen 20.30 und 21.15 Uhr die Nordlichterscheinungen wahrgenommen. In nordwestlicher Richtung bemerkte man am Himmel farbige Streifen aus bläulichem Grunde, die sich wie der Widerleuchten eines Feuerwerks oder eines großen Brandes ausnahmen. Mit lebhaftem Interesse wurde das Naturereignis von der Bevölkerung beobachtet. Besonders eindrucksvoll war das Schauspiel in Brüssel, wo sich das Matterhorn dunkel vom feinsten Hintergrund des Himmels abhob.

In der Gegend bei Riele (Polen) erschien das Polarlicht in Form von zwei Säulen weißen Lichtes am Himmel. Es verschwand nach kurzer Zeit, um dann in der gleichen Form, jedoch in rotem Licht, noch einmal wieder zu kommen. Der Widerleuchten des Polarlichtes konnte auch bis nach Krakau und Warschau hin gesehen werden.

## Der falsche Major von Paris.

Er inszenierte Truppenteile, verlieh Orden und fälschte Formulare der Bank von Frankreich.

Paris, 20. Jan. In Paris hat man einen fünfundzwanzigjährigen Mann verhaftet, der sich in der widerrechtlich erworbenen Uniform eines Majors ungläubliche Dreistigkeiten erlaubte. Es handelt sich um einen 40jährigen aus Paris geborenen Mann, der sich auf noch nicht geklärt Weise echte Nordbrude von Offiziersausweispapieren sowie Briefpapier mit dem Aufdruck des Kriegsministeriums zu verschaffen gewußt hatte. Mit Hilfe dieser falschen Papiere und angehen mit einer schönen Uniform, betätigte sich dieser „Artillerieoffizier“ (der während seiner betrügerischen Offizierslaufbahn auch als Hauptmann aufgetreten war und sich nach geraumer Zeit dann selbst zum Major befördert) in Paris und Umgebung. Er trug mehrere Orden und Ehrenzeichen zur Uniform und trat sehr bestimmt auf. Besichtigte alte Forts um Paris, deren militärische Bedeutung sich zu meist auf die eines Munitionsdepots beschränkte, ließ sich Meldung erlassen, leitete die Suppe, machte sich anheimlich, Leute, die an ihn herantreten, die Verlegung zu anderen Truppenteilen zu ermöglichen, nahm sogar in einem Falle vor einer angeordneten Genbarmerieabteilung die Verlegung des Ordens der Ehrenlegion an einem Wortführermeister vor. Bei einer „Dienstreise“ nach Fontainebleau erwies sich dieser „Major“ vom Generalstab als Artillerieoffizier, denn er ordnete an, daß zwei Geschütze, ein Langrohrgeschütz und eine Kanone kleineren Kalibers, die er anscheinend nicht recht in Ordnung fand, an die französische Kanonenfabrik Creusot zwecks Einschmelzung zurückgeführt werden sollten. Der falsche Major verkehrte es auch nicht, sich stets in den Dienstbüchern der von ihm besichtigten Truppen und Genbarmerieabteilungen einzutragen. Seine Empfehlungen für Beförderungen und Verlegungen sollen sogar zum Teil tatsächlich gegolten sein. — Aufgefallen ist der falsche Major schließlich nur, weil er zu leistungsfähig oft ein Glas Rotwein am Ausgange seiner Wirtschaften nahm. Man brachte ihn schließlich zum Polizeikommissariat, wo er selbstverständlich mit großer Geheiß den Entwürfen spielte, bis sich herausgestellt hatte, daß der Stempel auf dem echten Offiziersausweisformular, das er mit seinem Majorbild geschildert hatte, nur aus dem Abdruck eines alten 10-Centimes-Stückes bestand. Auch erfolgte Nachfrage bei den Pariser Militärbehörden zeigte, daß es einen Major des betreffenden Namens in diesem Befehlswort gar nicht gab. So bequeme sich dann der Betrüger zu einem Gerichtsstand, und eine hoffnungsvolle Karriere war zu Ende. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung brachte übrigens noch Druckschriften und Formulare der Bank von Frankreich zutage, auf denen sich der „Herr Major“ selbst 845 000 Franken überwieks. Sumerlin scheint seine Tätigkeit ihm erlaubt zu haben, eine Freundin zu unterhalten, die man bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung vorfand.

## Der Kummer der 82-jährigen.

Der Wochenmarkt des trostlichen Dorfes Krizenci, der fast ausschließlich von biederem Landvolk besucht wird, zeichnete sich seit Jahren durch systematische Taschendiebstähle aus, die nie aufgeklärt werden konnten. Dieser Tage wurde nun die 82jährige Bettlerin Tereze Ruschitsch dabei ertappt, wie sie einem Bauern die Geldbörse aus der Tasche stehlen wollte. Nach der Festnahme der Alten stellte es sich heraus, daß es sich bei ihr um eine langjährige Taschendiebin handelte, die seit langen Jahren die landlichen Wochenmärkte heimsuchte und dort ihrer unethischen Arbeit nachging. Im Verhör legte die Bettlerin ein ebenso umfängliches wie auch bemerkenswertes Gesandnis ab. Sie gab u. a. zu, seit ihrem 12. Lebensjahr als Taschendiebin tätig zu sein, 70 Jahre lang war sie Taschendiebin. Wie die Alte traurig ausführte, ist ihr einziger Kummer nur der, daß ihre Hände infolge des hohen Alters zitterig geworden sind und nicht mehr so sicher arbeiten wie früher. Nur deshalb habe man sie auch ertappen können. Zum Schluss bat sie die Polizei, ihr doch die in ihrer Wohnung aufbewahrten 40 000 Dinar ihrer „Ersparnisse“ zu belassen, damit sie nach Verbüßung der jetzt zu erwartenden Gefängnisstrafe etwas zu leben habe. Durch ihr hohes Alter sei ihr „Gewerbe“ derart mit Risiko verbunden, daß sie nunmehr ehrlich bleiben müsse.

## Der neue Affenmensch von Java!

Im Sommer 1937 ist in Java ein neuer wichtiger Affenmenschenfund gemacht worden, am Solo-River, wo auch im Jahre 1892 der erste Pithecanthropus entdeckt worden ist. In den letzten 45 Jahren hat der Wissenschaft in Europa, Asien, Afrika und auf Java so viele Rasse in die Hände gefallen, die die lebendigen Übergangsstufen zwischen Affe und Mensch, die sie früher vergeblich suchte, darstellen, daß wir heute wissen, daß alle Erdteile der alten Welt, so weit sie von Menschen bewohnt waren, bereits von dieser frühen Menschheitsstufe besiedelt gewesen sind. Die niedrigste, menschenähnlichste Form der gesamten Gruppe wird immer noch durch den alten Pithecanthropus von Java dargestellt, der in der Größe bereits menschlich, in der Form aber so schimpansenähnlich ist wie bei seinem der späteren Funde. Er hatte höchstens 1000 Kubikzentimeter Gehirnvolumen, während ein heutiger Schimpanse im Mittel 400 bis 450 Kubikzentimeter hat. Bei dem neuen Funde, über den der Direktor des Anthropologischen Instituts der Universität Kiel, Professor Hans Weier, in den Mitteilungen des deutschen Reichsausschusses zur Erforschung der Vorgeschichte „Die Umschau“ berichtet, kam zuerst ein Unterkiefer zutage, und nach kurzer Zeit wurde der dazugehörige Gehirnschädel ausgegraben. Die Bedeutung des neuentdeckten Pithecanthropus liegt nun darin, daß zum ersten Male seit dem Funde von 1892 die Affenähnlichkeit aller bekannten Menschenstämme überboten wird. Das Gehirnvolumen des zweiten Fundes beträgt etwa 750 Kubikzentimeter, also nur ¼ von dem des ersten. Der neue Schädelfund hält also die Mitte zwischen den 500 Kubikzentimeter für einen großen Schimpansen und den 1000 Kubikzentimeter für den ersten Pithecanthropus. Die Schädelform hat sich fast der der Menschenaffen genähert. Wenn man die Umrisse in der gleichen Eintheilung zeichnet, bleibt nur noch ein kleiner Zwischenraum zwischen dem großen Schimpansen und dem jetzt gefundenen Affenmenschen. Von Koenigswald scheint anzunehmen, daß diese Schädel in dieselbe Stufe gehören; er bezeichnet den ersten als „Männchen“, den zweiten als „Weibchen“. Professor Weier kommt zu dem Schluss, daß das neu aufgefunden Weibchen mit 750 Kubikzentimeter Gehirnvolumen als „Affenmensch“ am Gefühlsleben der Affenmenschen teilgehabt hat, und daß so die Lücke zwischen dem höchsten Schimpansen und dem niedrigsten Affenmenschen weitgehend verringert worden ist.

## Eine Überlegung zwischen den Rassen des jährenden Zuges.

Auf dem letzten Güterbahnhof Keopjo glitt der Weichensteller Petrow während der Arbeit aus und fiel auf die Gleise, als sich in rascher Fahrt ein Güterzug rückwärts näherte. Petrow fand nicht mehr Zeit, schnell genug fortzukommen, aber er war doch so gefestgegenwärtig, sich auszustrecken und ruhig liegenzubleiben. Die ersten Wagen des Güterzuges fuhren über ihn hinweg, ohne ihn im geringsten zu berühren. Der Weichensteller zählte; er wußte, wieviel Wagen der Güterzug hatte, und kam zu dem Ergebnis, daß nach fünfundsiebenzig Wagen die Lokomotive über ihn hinweg mußte. Er hielt sich das Unterarmgelenk der Maschine vor und erkannte plötzlich, daß dieses zu tief auf dem Gefälle liege, um ihn unbeschädigt zu lassen. Unfehlbar mußte es ihn ergreifen. Der Mann begann zu rufen und zu schreien, und es gelang ihm auch, im letzten Moment bemerkt zu werden, so daß der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Gefestgegenwärtig und ruhige Überlegung haben ihn gerettet.

Abzug eines britischen Bombenflugzeuges. Am Montagabend führte ein Bombenflugzeug der britischen Luftwaffe in Schwert in der Nähe von Balinghote ab. Der Pilot wurde getötet, die drei anderen Besatzungsmitglieder kamen mit Verletzungen davon.

Das Strahlungs-Wädchen 3000 Jahre alt. Im vergangenen Jahr machte man in Dänemark einen sehr interessanten Grundfund, den zweiten dieser Art — nämlich ein Mädchen, dessen Körper sich durch die Jahrbücher noch sehr gut erhalten hatte. Das Mädchen war mit einem langen, rotenrocken Rod bekleidet. Die Haare waren funktvoll von hinten nach vorn gekämmt und zu einer Frisur gelegt — wobei man funktvoll oder fremdes Haar noch zum Unterlegen benutzt hatte. Selbstverständlich war auch das Gebiß vollständig erhalten. Der Fund wurde in das Nationalmuseum übergeführt. Die inzwischen angestellten Untersuchungen wurden jedoch abgebrochen. Man stellte fest, daß das Mädchen vor ungefähr 3000 Jahren begraben wurde. Es hat im Alter von ungefähr 18 Jahren.

Vom Führer begnadigt. Der Führer und Reichsfürst hat die von dem Schwurgericht in Halle a. S. gegen den am 9. September 1909 geborenen Paul Kramer wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Jugendstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Der sonst gut bewertete Verurteilte hat am 26. August 1937 seinen sieben Monate alten, trübseligen Sohn getötet, weil er ihn für lebensunfähig hielt und in seiner primitiven Denkweise keinen anderen Ausweg aus der durch die Krankheit des Sohnes hervorgerufenen wirtschaftlichen Bedrängnis fand.

Neues dänisches Brückenprojekt. Nachdem Ende des vergangenen Jahres die vielbesprochene „Sundbros-Brücke“ vollendet wurde, hat sich das dänische Reichswasserbauamt entschlossen, wieder zwei andere Inseln des Landes durch eine neue Großbrücke miteinander zu verbinden. Diesmal wird Seeland, die Insel, auf der sich die Hauptstadt Kopenhagen befindet, mit der Insel Mön verbunden. Die Brücke bekommt eine Länge von 700 Meter — einschließlich des notwendigen Landweges 1100 Meter — und soll bereits in diesem Jahre begonnen werden. Mit einer Fertigstellung ist im Jahre 1941 zu rechnen. Der Preis beträgt rund 5,6 Millionen Kronen. Die Pläne stammen von Prof. Engelund.

Jaak hatte Pech. Der Jabe Jaak Lichtschuß aus Czernowitz wurde nach den österreichischen Behörden in den Augenblick gefaßt, als er Wägen im Wert von 30 000 Schilling über die Grenze zu schmuggeln suchte. Er wurde wegen Übertretung der Zollvorschriften verhaftet und das Wägen beschlagnahmt.

145 Tote bei einem Feuergefecht zwischen religiösen Sekteirern und Polizei. Im Estado Verano wurde, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, bei einem 42tägigen Feuergefecht zwischen einer Bande religiöser Fanatiker und der Polizei 145 Sekteirer getötet. Die Polizei hat fünf Tote zu beklagen. Der seit langem gesuchte Bandenführer konnte entkommen.



Zum Gipspiel des polnischen Balletts in Deutschland.

„Der Auf“, ein Ausschnitt aus den Darbietungen des polnischen Balletts, das zu einer Gipspielfest in Berlin eintraf und am 27. Januar unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters und des Reichsministers Dr. Goebbels zum ersten Male im Deutschen Opernhaus auftritt. Die Veranstaltung findet zu Gunsten des WDR statt. Am Anfang an die auf drei Tage berechnete Vorstellung in Berlin, gefolgt das Ballett auch in anderen deutschen Städten.

(Weltbild, A.)







# Der „neue Napoleon“.

Zur Ernennung Gamelins.

\* Daß bei der Lösung der französischen Kabinettskrise durch Wiederbetragung Chautemps mit der Bildung der neuen Regierung, in der vor allem das Außenministerium und das Kriegsministerium ihre alten Chefs behielten, außenpolitische Rücksichten und die gespannte internationale Lage entscheidend mitgewirkt haben, findet nachträglich keine Bestätigung durch das Interesse, das man in England der Zusammenfassung der französischen Wehrministerien unter der Oberleitung des Kriegsministers Daladier und der Ernennung des Generals Gamelin zum Chef des Generalstabs der gesamten Wehrmacht entgegenbringt. Daladier gilt in England als hervorragender Vertreter und Garant der Kriegsbereitschaft Frankreichs und damit des Wertes, den es für seine Bundesgenossen im Kriegsfalle besitzt. Daß als erster Regierungsschritt nach Neubildung des Kabinetts die Verfügung erlassen wurde, die Daladier einen leitenden Einfluß auch auf die Marine und Luftstreitkräfte einzuräumen, ist ein Zeichen dafür, daß Frankreich bemüht ist, den schließlichen Einbruch des in den brennenden Kriegen im Ausland und namentlich bei seinen politischen Freunden gemacht durch, durch sichtbare Zeichen militärischer Energie entgegenzuwirken. Denselben Zweck hat die Verfügung, die den Generalstabschef Gamelin mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Generalstabschefs des gesamten Verteidigungswesens beauftragt und ihm für den Kriegsfall zum Oberbefehlshaber nicht nur über das Landheer, sondern auch über die Flotte und die Luftstreitkräfte macht. Englische Zeitungen haben die Bedeutung dieser Konzentration der Befehlsgewalt in die eines übertriebenen Worte gefeiert, daß General Gamelin auf den „Neuen Napoleon“ berufen worden sei. Diese unglückliche Formulierung wird bei manchem Engländer Enttäuschung und selbst in Frankreich keine ungeteilte Befriedigung hervorrufen, denn in beiden Ländern wünscht man doch wohl nicht, daß Frankreich zu den militärischen und politischen Traditionen des ersten Kaiserreiches zurückkehrt. Aber der Überwuch der englischen Zeitungen ist immerhin kennzeichnend dafür, wie sehr in England die Erinnerung an die einstigen Kämpfe gegen die französische Herrschaft verbleibt und der Begeisterung für den neuen „Neuen Napoleon“ auf dem Festlande Platz gemacht hat. Auch wenn man die Neuordnung im französischen Verteidigungswesen nicht derart übertrieben beurteilt, bleibt sie doch ein bemerkenswertes Symptom dafür, daß Frankreich seine innere Schwäche durch härtere Betonung der militärischen Energien zu überwinden sucht, ein Weg, der in der französischen Geschichte nicht neu ist und der bei den kriegerischen Instinkten des französischen Volkes von

# Feierstätte Lorelei.

Kürzlich beendete Gauleiter Sprenger die nationalsozialistische Feierstätte auf der Lorelei, die kurz vor der Vollendung steht.

Auf Anregung des Gauleiters entfiel auf dem besetzten Loreleifelsen eine nationalsozialistische Feierstätte, die zur Durchführung großer Parteiveranstaltungen des Gaues Hesse-Nassau und zur Aufführung von Freilichtspielen dienen soll. Schon vor längerer Zeit ist der Bau in Angriff genommen worden. Große Schwierigkeiten stellten sich ihm aber entgegen, so daß der schnelle Fortgang der Arbeiten gehemmt war. Dazu kam, daß der Arbeitsdienst, der den Bau ausführte, oft anderweitig eingesetzt werden mußte. Nunmehr sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß die Feierstätte in wenigen Monaten fertiggestellt ist.

Ein breiter Aufgang, der noch im Bau begriffen ist, führt zu der herrlich gelegenen Feierstätte, deren schöner, imposanter Bau den großen Veranlassungen der Partei den würdigen Rahmen geben wird. Rechts der Freitreppe erhebt

sich ein hoher Kommandoturm, von dem ein riesiger Adler die Besucher grüßen wird. Im Halbrund der Feierstätte erheben sich mehrere Stufen aus Bruchsteinen nach der Bühne, mit deren Arbeiten in nächster Zeit abgeschlossen wird. Am äußeren Rand der Stätte befinden sich drei Bänke, die zur Beleuchtung der Bühne dienen. Sie sind aus mächtigen Bassteinen gebaut. Außer der Aufgangstreppe und der Bühne müssen noch die Treppen zu den Eingängen fertiggestellt und die Stufen mit Platten belegt werden. Der freie Platz wird mit Split abgedeckt. Ferner müssen die Umkleideräume, die in der rechten Balken untergebracht sind, noch ausgebaut werden.

Wie groß die Schwierigkeiten waren, die beim Anlegen der Feierstätte überwunden werden mußten, ist daraus zu erkennen, daß den Arbeitsmännern insgesamt 8000 Kubikmeter Fels gesprengt wurden. Die Erdbehebungen betragen 20 000 Kubikmeter. Besondere Anerkennung verdienen die Maurerarbeiten, die ausschließlich von Arbeitsmännern ausgeführt wurden. Die Weihe der Feierstätte, die 4000 Menschen aufnehmen kann, findet in Verbindung mit der Sommerjourné statt.

hieß nämlich: Viel Glück — sie wird sicher nicht schlechter behandelt werden wie die erste.“ Besonders der Bürgermeister war davon überzeugt, daß der allernächste Ehestand bereits einmal verheiratet gewesen war. Was die Braut dazu sagte? Wir wissen es nicht, aber es kamen an diesem Abend jedenfalls fünfzehn Matrosen zum Fest. Der Bürgermeister hörte fünfzehnmal ein „Ja“ und fünfzehnmal ein „Dank“. Alle sind davon überzeugt, daß sie trotz der mangelnden Sprachkenntnis sehr glücklich werden, so, das Küden unter den Matrosen wies sogar bereitwillig darauf hin, daß es zwischen den Gatten keinerlei Mißverständnisse geben wird, daß sie sich eben nur über das Gefühl verstehen werden. Wenn das keine Idealechen werden!

# Schieber.

Eine Komplizin von Chaim Mechel Rehl zu 1 Jahr Gefängnis und über 2 Millionen Schilling Geldstrafe verurteilt.

Wien, 21. Jan. Im Zuge des Verfahrens gegen die jüdische Schieberbande um Chaim Mechel Rehl, der, wie bereits gemeldet, zu einem Jahr Kerker und einer Million Schilling Geldstrafe verurteilt wurde, ist nun auch die Komplizin Sofia Hellerstein, eine der Hauptbeteiligten, verurteilt worden. Sie wurde für 12 Monate hinter Gitter und Geldstrafe von 2 Millionen Schilling verurteilt. Außerdem erhielt sie wegen Verhinderung richtiger Summen sowie Verschwendung eines Gutshabers bei einer ausländischen Bank eine Geldstrafe von 2 140 000 Schilling.

# 15 Matrosen-Ehen.

Für einen Tag anterte das amerikanische Schiff „Kaleigh“ im Hafen von Billefrange. 15 Matrosen waren darauf beschäftigt. Und am Abend dieses Tages hatte jeder von ihnen eine Frau. Sicherlich hatte die „Kaleigh“ nicht zum erstenmal in Billefrange gelegen. Sonst hätte nicht die ganze Belegschaft an diesem einen Tage heiraten können. Sehr lange mußten sich die jungen Paare dennoch nicht getraut haben, denn nach sprachen die französischen Bräute kein Wort englisch und die Matrosen kein Wort französisch. Abgesehen wäre diese fünfzehnjährige Hochzeit nahe doch, nicht zustande gekommen. Das Hindernis war der allernächste Matrose, den der französische Bürgermeister noch nicht für mündig erklärte, denn er befah noch nicht das für französische Ehen vorgeschriebene Heiratsalter. Der Junge schickte also ein Telegramm zu seinen Eltern, die jedoch mit der Antwort zögerten. Als das Rücktelegramm dann doch noch rechtzeitig eintraf, konnte man aus dem Wortlaut verstehen, daß die Eltern erst einmal bedachten, ehe sie ihrem Sprößling die Erlaubnis zur Ehe gaben. Das Telegramm

**Senftun.**  
Hauswirtschaftliche...  
Groschen-Wall, Homb. 10

**Gierbefälle in Wiesbaden.**  
Maria Kailer, 13 Jahre, Nerostraße 10.  
Paula Wegmann, geb. Knecht, 77 Jahre, Nerostraße 18.  
Antonie von Schwarzen, 60 J., Bitterstraße 37.

**Die der Fachschaft der Wiesbadener Fischhändler angeschlossen sind:**  
**Fischspezialgeschäfte**  
Adam Dienst, Querstraße, Ecke Nerostraße  
Heinr. Dienst, Ellenbogengasse 6  
Fischhaus Joh. Wolter, Ellenbogengasse 12  
Fritz Fleisch, Wellritzstraße 48  
Fricksels Fischhallen, Grabenstraße 16, Moritzstraße 28, Wörthstraße 24  
J. J. Höss Nachf., Marktplatz 11  
F. C. Hench, Goldg., Ecke Grabenstr.  
Nordsee-Hochseefischerei A.-G., Michelsberg 1  
R. Schläfer, Bleichstraße 26  
bieten frisch, gut und billig an:

**la Kabeljau** 1/2 Fisch, ohne Kopf 27  
Ausschnitt, gepulzt 35, Filet 40  
**la Nordkap-Schellfische** 33  
im Ausschnitt, gepulzt, entspr. Aufschlag  
Alle anderen Fischarten frisch, geruchert und mariniert täglich frisch und preiswert  
Fischkonserven, große Auswahl

**Heizungsbau Reparaturen Sanitär-Anlagen**  
Berechnungen - Kostenanschläge unverbindlich durch unser Ingenieurbüro

**Jacob Post**  
Hochstättenstr. 2, Mauritzstr. 12

**Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's**

**Geschäftliche Empfehlungen**  
**Fische, Krabben, Taden, Hummer, Garnelen, Krebse, Austern, Muscheln, etc.**  
auf u. preiswert in der Gasse.  
H. K. Koller, Kuchmeister, Aufbrunnenstraße 10, 2.

**Verlobte**  
aus Wiesbaden, sowie seiner näheren und weiteren Umgebung erhalten von uns völlig kostenlos, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, ein **304 Seiten umfassendes illustriertes Hausfrauen-Buch** in bester Ausstattung als **Geschenk!**

In unserem Druckereibüro wird das Buch kostenlos ausgehändigt gegen genaue Angabe von Name, Vorname, Stand, sowie Wohnung von Braut u. Bräutigam.  
**L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI**  
TAGBLATT-HAUS • LANGGASSE 21

**Auto-Verleih Loyal**  
verleiht nur neuwertige Wagen Haftpflicht und Teilkasko (auf Wunsch Insassen) versichert.  
Bahnhofstraße 27, Telefon 22968

**UHR**  
Nerostraße 3  
Willy Müller

**Juwel**  
die Kleine mit der großen Leistung  
109.00 mit Koffer, Mahopreis 8.-  
130.-  
Alleinverkauf:  
W. Grase, Bürobedarf am Schillerplatz, Telefon 233 25 Reparaturen

**Man bohnt sich**  
heute mit Hartwachs „Arco“ dem Rad aus den besten Materialien. Wir liefern es in rot, gelb, grün, blau, weiß, schwarz, etc. alle Größen der Hausfrau! 1/2 Dole 2.-, 1/2 Dole 1.20  
**Farben-Röhrig**  
6 Marktstraße 6

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch die reichen Blumenspenden und Konditionen an dem großen Verlust, den wir durch den frühen Tod meines guten Mannes, unseres geliebten Vaters  
**Herrn Friedrich Fetter jun.**  
Gastwirt  
erlitten haben, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Herzlichen Dank gebührt den trostreichen Worten des Herrn Pfarrer Fries. Besonderen Dank sagen wir für die überaus herzlichen Nachrufe der Kerkergesellschaft „Feldstraße“, der Schülervereine 1881, dem Sparverein „Zukunft“, dem Rauchclub „Graf-Aut“, dem MGV „Union“, sowie des Gastwirt-Verbandes am Orte des Verstorbenen. Den Hausbewohnern Feldstraße 20, sowie der Schülervereine 1894 sagen wir für die schönen Kranzspenden auch unseren besten Dank.  
**Emilie Fetter, geb. Färber und Kinder.**

**Sind Sie Sammler?**  
Denn wird Ihnen auch die Sammlung wertvoller Briefe, Karten und Postkarten Freude machen, die Sie jeden Tag um ein Blatt vermehren. Das Tagblatt-Verlag, ein praktisches Heft, bringt Ihnen zusammen den Sammeltag des Tagblatt-Verlags. Diese hundert Briefe und Karten sind in den nächsten Tagen im „Wiesbadener Tagblatt“

Heute verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Dr. med. Theodor Dercum**  
im Alter von 65 Jahren.  
Im Namen der Angehörigen:  
**Frau Ida Dercum, geb. Birk.**  
Wiesbaden, Hannover, Neustadt a. d. W., den 25. Januar 1938. Bertramstr. 10  
Die Einäscherung findet am Freitag, den 28. Januar 1938, 12 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen.



# Reitenwende vor hundert Jahren.

Ereignisse, Gestalten und Berichte aus dem Jahre 1838.

Von Walter Steding.

(Siehe Tagblatt-Ausgabe Nr. 18 vom 22/23. Jan. 1938)

## II.

### Friz Reuter in der Hausvogtei.

Kriminaldirektor Dambach schob sich die große Brille zu recht und sah nach einmal in die Affen: „Studiosus Friz Reuter, von Magdeburg nach Grauburg zu transportieren!“

Friz Reuter, das war doch der Student aus Reckenburg, der frühere Burtschenbürger, der vor fünf Jahren, im Oktober 1833, in Berlin verhaftet worden war und der immer geltend machte, daß er als Reckenburger in Preußen nicht verurteilt werden dürfe. Damals, vor fünf Jahren, hatte er in der Hausvogtei Feder und Tinte verlangt, aber nicht erhalten. Aus einem hölzernen Rückbänken schritt dieser Student sich einen Span, und aus diesem Span machte er sich eine Schreibfeder, und mit einer Feder, die er aus getrockneten Walnusschalen herstellte, schrieb er folgende Gedichte.

Dieses Schicksal Friz Reuters war eins der Schicksale, das so viele junge deutsche Menschen in jenen Jahren der Reaktion erleiden mußten. Die Freiheitskriege waren vorbei, damals hatten Monarchen und Kabinette das Volk gebraucht. Hinterher sprach man nicht mehr davon, und die jungen Studenten, die mit Band und Kränze geschmückt, von einem einigen und starken Deutschland träumten, verfielen der polizeilichen Verfolgung. Noch längere sie, „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.“ Aber bald wurde aus diesem Wort ein anderes: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie frei, der kommt nach Berlin in die Hausvogtei!“

Das waren die Jahre, von denen Barnhagen v. Enke schrieb: „Alles steht, alles ist gedrückt, außer was ganz für sich bestehen und gedeihen kann, williges Wissen und Denken und vertrautes Gespräch.“ Das waren die Jahre, in denen Schleiermachers Predigten über Nacht wurden, und in jener Zeit lagte der Minister Eichhorn: „Wenn Fichte käme und Aken helfen wollte wie 1808, ich wäre der erste, sie ihm vollzählig zu verzeihen.“ Das war die Zeit, in der die Universitäten polizeilich beaufsichtigt wurden. Das Regime Metternichs mit Epikurismus und Denunziantentum war zum europäischen Regime geworden.

„Enkel Dambach“, so war der Spitzname des Berliner Kriminaldirektors, der fünf Jahre vorher als Inquirent beim Kammergericht den Studenten Friz Reuter verhaftet hatte. Fünf Jahre hätte die Festungshaft liegen durften, lagen jedoch jenem Tag, an dem Reuter in Berlin verhaftet wurde und dem Geburtstag, an dem er jetzt auf dem Transport nach einmal in die Berliner Hausvogtei kam, um hier die härtesten Tage seines Lebens zu verbringen. Der Kriminaldirektor sah den Festungsgelangenen an und schauerte, als er sah, was fünf Jahre Kältemauerluft aus diesem jungen Menschen gemacht hatten. Damals war Reuter von der schillernden Färbung Silberberg noch glänzend und dann nach Magdeburg gekommen. Hier geriet er unter die Herrschaft des Grafen Hode, der alles tat, was er vermochte, um diese unglücklichen, gebrochenen, zum Teil schon ergrauchten Jünglinge durch erfindliche Härten, durch Entziehung von Luft, Licht und Wärme, wie später durch eine bedürftige Unternehmung festzustellen, nollens zu verderben. Als Graf Hode starb, war Reuter der erste, den man aus dieser Magdeburger Hölle entließ. Für vier Tage kam er jetzt unter das Schreckensregiment des „Enkel Dambach“. Vier Tage und vier Nächte mußte er bei furchtbaren Kälte in ungeheizter Zelle, hungernd, nur mit seinen Kleidern zugebunden, auf dem nackten Fußboden der Hausvogtei den Schlaf suchen. Doch kein feister Körper überwand auch das. Die Erlösung aus dieser letzten Hölle rettete ihn vor Verzweiflung. So schied Friz Reuter im Februar 1838, vor hundert Jahren, aus Berlin. Von hier aus kam er ins Gefängnis, in die Festung Grauburg. Er kam zwar von neuem unter die niedere Willkür einer Kalemater, aber unter die gelinde Hand eines menschlichen Kommandanten, und die besseren Zeiten seines Elends begannen.

### Neue Namen: Borsig und Krupp.

Der Ingenieur Borsig schlug knallend die Tür des Zimmers, in dem Egell lag, hinter sich zu. Das war nun zu Ende. Egell war sein Chef gewesen, die Freundschaft war aus, und Borsig hatte keine Lust mehr, den zweiten Mann zu spielen. Er hatte Egell vorgeschlagen, an der Maschinenfabrik beteiligt zu werden, aber der war auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Nun, Borsig fühlte Kraft genug, um auf eigenen Füßen zu stehen. Jetzt war ein neues Zeitalter für Ingenieure gekommen, auch hier in Berlin. Jetzt brauchte es Männer mit Temperament und Initiative, und dieser Berlin, der — wie die meisten Berliner — aus Breslau kam, hatte beides. Er hatte einen Sinn für das, was notwendig war, und er schaute in die Weite. Früher in England, da war man schon weiter als hier. Stephenson hatte 1825 die Dampfbremse erfunden, Smith drei Jahre später die Schiffschraube, und gerade jetzt waren die ersten Nachrichten gekommen von den fabelhaften Geschwindigkeiten, die durch diese Erfindung erreicht worden waren. Ein neues Zeitalter des Verkehrs war durch die Eisenbahn in England und auf dem Kontinent angebrochen, ein neues Zeitalter des Verkehrs kündete sich auch auf den Weltmeeren an. Schon hatte man Rettungsboote aus Stahl gebaut, die, mit fähleren Luftschiffen versehen, theoretisch als unzerstörbar waren. Sein Freund Jahn hatte eine Kettmaschine für Dampfmaschinen konstruiert, und Borsig wollte jetzt seine eigene Maschinenfabrik gründen. Geld war zwar noch teuer, aber es war da, und wie man sich heute durchsetzen konnte, das hatte Kother gezeigt, der es in Preußen zum Regimentschreiber zum Handelsminister gebracht hatte. Der erste Jahrestag des Jahres 1838 war ein Glückstag für Borsig gewesen, so heilig er auch begonnen hatte. Ein neuer Name erklang in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, und drei Jahre später hatte Borsig in seiner Maschinenfabrik schon die erste Dampfmaschine hergestellt.

Ein junger Deutscher, namens Alfred Krupp, verließ an diesem gleichen Tage in aller Morgenfrühe sein beschiedenes Hotel auf dem linken Scheitel in Paris, um seinen Geschäften nachzugehen. Dieser Deutsche unterschied sich insofern von den eleganten Flaneurs, die am Seineufer entlangschlenderten, als er keinen Blick für die Schönheit der Stadt, für die Schätze der Buchhandlung und die Schönen von Paris hatte. Er, der dabei in Eilen eine Gussstahlfabrik sein eigen nannte, war hier in Paris Geschäftstreibender seiner eigenen Fabrik. In der Hand trug er zwei Briefe, der eine war nach Eilen gerichtet und enthielt neben Bestellungen gute Ratsschläge für die weitere Produktion. Alfred Krupp kannte jeden einzelnen Mann seines Betriebes. Er teilte mit, wie er den Mann am Dampfhammer zu befehlen wünschte und empfahl, ja mit dem Feuer vorsichtig zu sein. Um diese Zeit war es für einen Deutschen ein großes Ereignis, in Konstantinopel mit den englischen Stahlproduzenten zu treten, aber Krupp wußte, daß seine Worte mindestens ebenso gut, wenn nicht besser war. Ein zweiter Brief war an den Gouverneur der Münze in Batavia gerichtet. Krupp versah damals schon eine große Anzahl Münzen mit seinen Wappen und Stempeln, und er hatte von seinen Freunden an der Pariser Münze gehört, daß in Batavia ein Geschäft zu machen sei. Heute führte sein Weg zu den Pariser Goldschmieden, um hier ebenfalls seinen Stempel anzubringen. Er war gar nicht fertig, mit diesen Männern sein Geschäft zu kommen, und es kam nicht selten vor, daß Alfred Krupp dreißig vergebliche Besuche machte. Aber er war unermüdlich, und als er das Ergebnis seines Pariser Besuchs feststellen konnte, da war er einen guten Schritt vorangekommen. Von all den Vergnügungshäusern auf dem Montmartre und in den berühmten Pariser Lokalen hatte er allerdings nichts kennen gelernt.

### Talleyrand stirbt.

Am die gleiche Zeit, als Alfred Krupp in Paris weilte, ging hier, vor hundert Jahren, das Leben eines Menschen zu Ende, der in zwei Zeitaltern eine weltgeschichtliche Rolle gespielt hatte. Wir wissen nicht einmal, ob Krupp von diesem Ereignis etwas bemerkt hat, in seinen Briefen berichtet er jedenfalls nichts vom Tode Talleyrands, der unter Ludwig XVI. Gesandter, unter Napoleon I. und Ludwig XVIII. Außenminister und unter Louis Philippe wieder Botschafter gewesen war.

In der Rue Saint Florentin, vor dem Hause Talleyrands, war am frühen Morgen des 17. Mai ein reges Leben. Ganz Paris wartete auf Nachrichten aus dem Hause Talleyrands, und das Vorzimmer war voll von Leuten, die als erste die große Botschaft zu ergattern wollten. Es war ein wunderbar zusammengelagerter Kreis — gleichsam die Verkörperung der Gesellschaft, in der Talleyrand sein Leben lang verkehrt hatte. Wenn etwas jenseits das Gellamm ihrer Gespräche zu seinen Ohren drang, so hat er sich über ihre Unwesenheit gewiß nicht geärgert, denn er hat, wie er gelebt hatte: Öffentlich.

Vorher aber hatte Talleyrand noch eine Angelegenheit in Ordnung zu bringen, die seinen Aufbruch duldet. Dieser Diplomat, der soziale Verträge geschlossen hatte, wollte in letzter Stunde auch noch einen Vertrag mit dem Himmel schließen. Und im Vorzimmer erörterte man deshalb die Frage, ob Talleyrand seinen Vertrag mit dem Erzbischof von Paris unterzeichnen würde oder nicht. Einige vertraten die Meinung, daß dieser ehemalige Bischof, der noch dazu verheiratet gewesen war, kein ganzes Leben mit einem einzigen Federstrich auslösen würde, und daß es ein ununterstützter Berrat am 18. Jahrhundert sein würde. Immer wieder hatte Talleyrand die Erklärung, die seinen Frieden mit der Kirche bedeuten sollte, geändert und schließlich hatte er sich bereit erklärt, am frühen Morgen um sechs Uhr das Schriftstück zu unterzeichnen. Der Morgengrauen dämmerte, und um halb fünf Uhr lehrte der Reichstatter Talleyrands, Dupanloup, an das Bett des Sterbenden zurück. Die Herzogin von Dino und seine Nichte knieten ihm, als es sehr schlag, die Schriftstücke herbei, die Talleyrand noch einmal vorlesen ließ. Dann tauchte er die Feder in die Tinte und setzte unter die Dokumente mit fester Hand seinen vollen Namenszug, den er nur bei Staatsdokumenten von höchster Wichtigkeit anzuwenden pflegte: „Charles Maurice, Prince de Talleyrand.“

An diesem Frühlingsmorgen kam in das Haus des Todes aus der Welt des Lebendigen noch eine weitere Botschaft. Es wurde der Besuch des Königs angekündigt, und bald darauf traf Louis Philippe, begleitet von der Prinzessin Adelaide, auch schon ein. Als die hohen Gäste gegangen waren, fiel Talleyrand in eine Bewußtlosigkeit, die länger als zwei Stunden dauerte. Seine letzten Worte waren eine Botschaft an den Erzbischof von Paris, dann hörte er den Gebeten zu — bis plötzlich sein Haupt schwer auf die Brust niederfiel.

Duif Cooper, der das Leben und den Tod Talleyrands beschrieben hat, schließt seine Schilderung:

„Der alte Diplomat hatte die Reise angetreten, die ihn seiner letzten Bestimmung zuführen sollte. Völligst lag er dem Land, in das er reiste, mit einem Zweifel entgegen, vielleicht fragte er mit einiger Unruhe, welche Regierung dort am Ruder sein möchte. Aber er hatte sich danach bei den Leuten erkundigt, die am selben Berufen waren, ihm Auskunft zu geben; er hatte die verlässliche Auskunft erhalten, die zu haben war; er hatte, nicht um eine Minute zu früh, alle nur möglichen Vorkehrungsregeln getroffen; sein Beglaubigungsschreiben war in Ordnung, sein Paß visiert. Er konnte reisen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Berichtsälen.

### Der Eich-Prozess in Düsseldorf.

Düsseldorf, 25. Jan. Am 6. Verhandlungstag im Eich-Prozess kommt wieder ein neuer Erpressungsfall. Eich gegen ein Einzelhandelsgeschäft zur Erörterung. Nach Feststellung geringfügiger Unregelmäßigkeiten in den Büchern erfolgte nach Verhandlungen, in denen dem Firmeninhaber mit Verhaftung gedroht wurde, eine Steuernachzahlung von 41 000 RM. Wiederum wurde der Klagegegner Stappen eingeschaltet, der sich als Helfer aufstellte und dem Firmeninhaber vorhielt, angesichts der drohenden hohen Strafe im Unternehmungsverfahren eine Steuerhinterziehung von 30 000 RM. anzuerkennen. An Stappen mußte dann der Betrag von 30 000 RM. gezahlt werden, obwohl spätere Feststellungen ergaben, daß tatsächlich nur 3300 RM. nachzuweisen waren, was dem Firmeninhaber nie mitgeteilt wurde.

### Wieder Barmat.

30. Jan. ... Barmat zu hohen Haftstrafen verurteilt.

Hamburg, 25. Jan. Die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichtes verurteilte nach mehr als dreimonatiger Verhandlung den 57jährigen jüdischen Kaufmann Moritz Kasper, der sich seit Oktober 1936 fälschlich im Auslande befindet, wegen fortgesetzten Diebstahlsvergehens zu insgesamt zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und 300 000 RM. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Zuchthaus. Sie verurteilte ferner den Juden Dr. Heinrich Oppenheimer wegen fortgesetzten Diebstahlsvergehens zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und 100 000 RM. Geldstrafe; die Juden Heinz Umratz und Siegfried Jacobson, die sich beide im Auslande aufhalten, wegen gemeinschaftlichen Diebstahlsvergehens zu je zwei Jahren Zuchthaus und 100 000 RM. Geldstrafe; den jüdischen Bankier Kurt Ratz in wegen fortgesetzten Diebstahlsvergehens und wegen Raubhandels zu vier Jahren Zuchthaus und 100 000 RM. Geldstrafe und den Kaufmann Edgar Zentgraf zu zwei Jahren Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe. Auf erhebliche Geldstrafen wurde außerdem gegen drei weitere Angeklagte wegen fahrlässigen Diebstahls wegen der Diebstahlsvergehen erkannt.

Dem Verfahren lag folgender Tatbestand zu Grunde: Im November 1936 ergab sich bei der Überprüfung der Exportgeschäfte der Firmen Kurt Zentgraf und Moritz Kasper,

sowie des Bankhauses Brahm und Fischer der Verdacht, daß das Kapital inländischer Juden auf dem Wege über Exportfinanzierungen ins Ausland verbracht worden war. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, daß der Angeklagte Kasper schon im Januar 1936 auf dem Umwege über eine englische Firma an eine deutsche Firma herangetreten war, um sich in die Handelsbeziehungen einzufügen. Kasper erweiterte seine Verbindungen zu inländischen Händlern und ausländischen Abnehmern immer mehr und trat mit jüdischen Geldgebern in Verbindung, die diesen Export finanzierten. Etwa 800 000 RM. fanden dieser Schieberorganisation schließlich zur Verfügung.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Personen, die in Holland als Käufer auftraten. Leute waren, die von Barmat wirtschaftlich abhängig waren. Nach den Worten des Gerichtsvorstehenden hätte es keiner besonderen Be-

stätigung bedurft, um diese ganzen Schiebergeschäfte als einen großangelegten Schwindel Barmats festzustellen, der einen Schlag gegen Deutschland führen wollte.

### Auch in Berlin haben sie betrogen.

Interessante Wendung im Wiener Prozeß gegen die Juden Jacob.

Wien, 25. Jan. Im Prozeß gegen die jüdische Sippschaft Jacob, die sich wegen umfangreicher Betrugsereien in Verbindung mit der Bande des berühmten Öbergauners Al Capone augenscheinlich vor dem Wiener Landesgericht zu verantworten hat, soll nach Witterungsberichten eine aufsehenerregende Wendung herbeiführen. Das Wiener Landesgericht wird in den nächsten Tagen an das Berliner Landgericht I in Auslieferungssache abgeben. Im Laufe der Verhandlung hat sich nämlich der dringende Verdacht ergeben, daß die Jacobs im Jahre 1927 in Berlin an zwei großen Betrugsfällen beteiligt waren.

### 1. Reichstagung des Bundes deutscher Karneval

vom 10. bis 12. Februar in Mainz.

Aus Berlin wird gemeldet: Zusammen mit den Feierlichkeiten des 100jährigen Jubiläums des Mainzer Karnevals hält der Bund deutscher Karneval, der anfänglich des 1. Internationalen Karneval-Kongresses München 1937 gegründet wurde, in der Zeit vom 10. bis 12. Februar 1938 in Mainz seine erste Reichstagung ab. Die Gründung einer solchen Spitze oder Dachorganisation für den Karneval, die vor allem die Vertretung der gemeinsamen Interessen der Karneval treibenden Vereine, Gesellschaften und Stadtverwaltungen in rechtlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht übernimmt, war eine zwingende Notwendigkeit, um die Auswüchse des Karnevals zu beseitigen, den Eigenleben der Vereine zu wahren und den Karneval als alten Volksbrauch unter Ausschaltung aller geistlichen Eigeninteressen zu pflegen.

Auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Seite des Karnevals und die Bedeutung für die Volksgemeinschaft überhaupt war eine solche Spitzenorganisation unbedingt ins Leben zu rufen. Aus diesem Grunde hat sich auch innerhalb des Bundes ein eigener „RdV.“ ausgedehnt. Ebenso hat sich vor kurzer Zeit der Deutsche Gemeindegast mit einem Rundschreiben an die Karneval treibenden Gemeinden gewandt,

um diese zum Beitritt in den Bund deutscher Karneval aufzufordern.

Bei der Tagung, auf der u. a. der Präsident des Bundes deutscher Karneval, Ratsherren Reinhard-Windchen, über Weg und Ziel des Bundes sowie über die kulturelle Seite des Karnevals sprechen wird, steht vor allem auch im Vordergrund die Berufung des Großen Rates, der dem Präsidium zur Seite stehen soll, die Bildung der Arbeitsausschüsse und die Totalerfassung aller Kräfte.

### Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Stadt. Gesundheitsinstitut.)

Datum		25. Januar 1938			26. Jan.
Ortszeit		7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luft- temp.	auf d. und Fernsichtswerte	7.0	7.5	7.4	7.6
rel.					
Lufttemperatur (Schatten)		5.1	4.2	6.1	7.3
Relative Feuchtigkeit (Tageszeit)		94	92	82	91
Windrichtung und -stärke		SO 1	SO 1	SO 1	SO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)		0	0	0.1	0.3
Wetter		bedeckt Dunst	bedeckt	bedeckt Regen	bedeckt Dunst

25. Jan. 1938: höchste Temperatur: 6.4.  
Tagesmittel der Temperatur: 4.6.  
26. Jan. 1938: niedrigste Temperatur: 1.6.  
Sonnenstrahlung am 25. Jan. 1938:  
vormittags — 210, 21 Min. nachmittags — 210, — 6 Min.



# Sport und Spiel.

Aus den Trainingsquartieren.

## Lebt die Hamburger Hanseatenhalle einen to...?

Schmeling und Foord in bester Kondition.

Die Hamburger erleben am letzten Januar-Sonntag in ihrer Hanseatenhalle ein bognortliches Ereignis, um das sie von vielen Sportfreunden im ganzen Reihe beneidet werden. Max Schmeling, der deutsche Meister aller Klassen, hat an diesem Tage die zweite, von ihm selbst bestimmte Prüfung auf dem Wege zum Weltmeisterschaftskampf mit Joe Louis zu bestehen. Als Gegner wurde der Südafrikaner Ben Foord, ehemaliger Schwergewichtsmesser des Britischen Empires, verpflichtet.

Erinnern wir uns kurz, daß Schmeling sofort nach seinem endgültigen Vertragsabschluss mit Mike Jacobs zum Titelfampf mit Joe Louis im Juni 1932 zwei Kampftage einging, um nach der anderthalbjährigen Ruhepause wieder in Form zu kommen. Der Amerikaner Harry Thomas war am 15. Dezember des abgelaufenen Jahres der erste Prüfling. Der Deutsche bewies seine glänzende Form durch einen einseitigen L.-o.-Sieg. Wird ihm das gleiche auch bei seinem zweiten Gegner, Ben Foord, gelingen?

Was verrät das Training?

Der Südafrikaner zeigte in der Hamburger Stadthalle, seinem Trainingsquartier, erstklassige Arbeit und zum Schluß eine großartige körperliche Verfassung. Trotz seiner Größe von 1,90 Meter und seinen fast zwei Zentnern Gewicht hat Ben Foord eine erstaunliche Schnelligkeit erreicht. Hart, mit dem ganzen Körpergedinst dahinter, kommt die Rechte geflogen. Selbsterfindlich — Foord hat ja auch die englische Boxschule hinter sich! — ist die Linke ebenfalls vorzüglich durchgeübt.

Und Max? Nun, alle Fachleute, die ihn in Friedrichshagen sahen, sind sich darüber einig, daß unser bester Schwergewichtler nichts von seiner Kampfkraft eingebüßt hat. Schnell, hart, mit ungeheuren Reflexen ausgestattet, beherrscht dieser Zweieinhalbjährige alle Dingen. Schmeling ist eine Risikofür sich und wird dem Südafrikaner kaum eine Chance bieten.

Die ersten Runden des Kampfes dürften wohl von der Taktik Ben Foords abhängen. Greift er sofort an, dann dürfte die Begegnung wohl schon in der Mitte der 15 Runden langen Strecke entschieden sein. Jeder Mann, der kommt, ist gegen den hervorragenden Konterer Schmeling verloren. Vielleicht aber hat der Südafrikaner aus dem Schmeling-Thomas-Kampf gelernt und verzögert sich auf die Verteidigung, in der er mit seiner Linke bestimmt keine schlechte Waffe besitzt. Dann wird der Deutsche den Angriff übernehmen müssen und Foord kann sich länger halten. Vielleicht aber — wer kann es wissen? — beginnt Schmeling wie beim Thomas-Kampf sofort zu flüchten, um seinen Gegner von der ersten Runde an zu zermürben. In jedem Fall glauben wir, nach dem Vergleich der Trainingsberichte aus beiden Lagern, an einen Sieg unseres Landsmannes, der wahrscheinlich schon vor Ablauf der vollen Rundenzahl erfolgt.

Sein bestes Kampfgewicht.

Das systematische Training, das Max Schmeling in Friedrichshagen für seinen Kampf gegen Ben Foord durchgeföhrt hat, verzeichnete den Erfolg, daß Schmeling eigentlich schon nach wenigen Tagen harter Arbeit vollkommen kampfbereit war. Max Schmeling hat trotzdem sehr gründlich weitergearbeitet und damit erreicht, daß er sogar noch etwas leichter als vor seinem Kampf gegen Joe Louis in Amerika ist. Da die letzten Tage am Wochenende nunmehr nur noch einer leichteren Konditionsarbeit gewidmet sind, ist anzunehmen, daß Max Schmeling am Sonntag fast auf ein Gramm genau sein bestes Kampfgewicht bringen wird.

Arno Hellmis: „Schmeling in Überform.“

Der bekannte Boxkämpfer und Rundfunkprediger Arno Hellmis, der auch die letzten Runden von Max Schmeling in USA im deutschen Rundfunk schaltete, schreibt u. a. in „R.S.“: Max Schmeling, die perfektste Boxmaschine aller Zeiten, ist in Überform. Noch nie war Schmeling so bereit, seine Rechte so zweckmäßig. Wir

## Sizilianisches Abenteuer.

Von Manfred von Brauchitsch.

Wenn man eine anstrengende Rennsaison hinter sich hat, will man sich auch einmal etwas ausruhen — so tun, als existierte die Zeit, der man sonst auf Biegen und Brechen im Mercedes nachjagt, überhaupt nicht mehr.

Also fort von Berlin, ins Flugzeug... Nach einigen Zwischenlandungen und Etappen landete ich eines schönen Tages in Sizilien. Dort traf ich einen dreizehnten Flugsapienten, und sehr bald gefellte ich zu uns als Dritter im Runde ein Deutsch-Amerikaner.

Eines Abends, als wir gerade ganz besonders vergnügt waren, kamen wir auf die verrückte Idee, unser Testament zu machen. Mit großem Wortaufwand legten wir uns gegenseitig auseinander, wen wir darin alles befehlen wollten und wen nicht. Wir wogen unsere Freunde und Bekanntschaften ganz genau gegeneinander ab und stritten uns, an wen von uns dreien die Leute dereinst am meisten denken würden...

Am nächsten Morgen trafen wir uns zum Schwimmen. Die Sonne schien warm, das Wasser war herrlich und wir hatten unsere Kateriden vom Vorabend vollkommen vergetten. Der Amerikaner und ich wollten irgendwie was möglich hinausschwimmen, während der Flieger, der durch eine Hüftverletzung behindert war, uns in einem Boot begleitet sollte. Wir schwammen also los. Zuerst unterhielten wir uns noch laut und lachend, aber bald sagten wir gar nichts mehr, weil es so wunderbar im Wasser war, daß man das nur schweigend richtig genießen konnte. Als und zu legen wir uns für ein paar Augenblicke auf den Rücken, verpusteten uns und schwammen dann wieder weiter.

Ich überlegte gerade, ob es nicht allmählich Zeit zum Umkehren sei — da bekam ich plötzlich einen derart heftigen

werden nach Beendigung seiner Laufbahn Jahrzehnte warten müssen, um ähnliches Können zu bewundern.

Auslandswetten 5:1 für Max!

Im Gegensatz zu den deutschen Verhältnissen, die keinen öffentlichen Wettermarkt für den Boxsport kennen, ist es in England und Amerika üblich, daß große Boxkämpfe auch immer mit Wetten verbunden werden. Die Odds geben dann immer ein gutes Bild, wie die Aussichten der Gegner in der Öffentlichkeit beurteilt werden.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist es bemerkenswert, daß in den Auslands-Wetten, die für den Kampf von Max Schmeling gegen Ben Foord gemeldet werden, ein

Hanns Kilian erzählt.

## „Es herrschen oft unglaubliche Ansichten über den Bobsport“

Garmisch-Partenkirchen, Schauplatz der letzten Olympischen Winterspiele, hat keine großen Sporttage. Nachdem die Eishockeyspieler und Schnellläufer ihre Meisterkämpfe ausgetragen haben, herrscht jetzt auf der Bobbahn am Riesersee Hochbetrieb, wo heute die deutschen Titellämpfe und demnächst die Weltmeisterkämpfe im Viererbob stattfinden. Einer unserer erfolgreichsten Bobsfahrer, Hanns Kilian, wird diesmal wohl kaum teilnehmen können, unser Mitarbeiter sprach ihn in seinem Hotel, wo es jetzt alle Hände voll zu tun gibt. Über die Kämpfe und Aussichten der einzelnen Teilnehmer möchte er sich nicht äußern, immerhin will er viel Interessantes vom Bobsport zu erzählen:

„Es herrschen in Vorentreuen oft ganz unglaubliche Ansichten über den Bobsport. Deshalb erlaube ich es für gut,

5:1-Kurs für Schmeling genannt wird, der auf eine klare Favoritenstellung hinweist. In der ausländischen Presse wird aber auch darauf hingewiesen, daß es weiter gibt, die zu diesen Bedingungen Geld auf Ben Foord anlegen, weil diese mit der Möglichkeit einer Überraschung unter Umständen viel Geld zu gewinnen hoffen.

400 000 RM. Einnahme?

Über die Einnahmefähigkeiten bei dem Hamburger Schmeling-Foord-Kampf vertritt der „Box-Sport“ eine Berechnung, nach der mit der Möglichkeit einer Einnahme von 400 000 RM. gerechnet werden kann. Der Erlös aus dem Kartenverkauf findet durch die Einnahmen aus der Vergebung der Filmrechte, den verschiedenen Verpachtungen usw. noch eine Erhöhung.

Zahlen und Rekorde.

Max Schmeling bestritt am Sonntag seinen 62. Kampf. Von den bisherigen 61 Begegnungen gewann er 35 durch f. o. und 15 nach Punkten. Nach seiner Weltmeisterkämpfe in USA. dort Schmeling zum viertenmal in Deutschland und zum drittenmal in Hamburg. Hier schlug er 1934 Walter Neuvel und 1935 Steve James f. o.

Ben Foord, 1932 zum erstenmal als Berufsboxer im Ring, trug bisher 45 Kämpfe aus, von denen er 33 gewann, davon 19 durch f. o. Die letzten drei Kämpfe hat er verloren, und zwar 1936 gegen Walter Neuvel (nach Punkten), 1937 gegen Tommy Gatz (n. P.) und Max Baer (f. o.).

die hauptsächlich in der Schweiz gebräuchliche Seilsteuerung lenkbar sind. Die Bobs der einzelnen Nationen unterscheiden sich sehr oft in der Konstruktion und es schwört jeder, genau wie der Autofahrer auf sein Fabrikat.

Es ist selbstverständlich nicht erlaubt, einen Bob durch irgendwelche fremde Hilfsmittel fortzubewegen. Es ist nötig, daß die Mannschaft bereits am Start alles Erdentische verlangt, um den Bob möglichst schnell auf rasche Fahrt zu bringen. Gewöhnlich schiebt am Start der zweite und letzte Mann, der den Namen Bremser führt (er hat die am Ende des Bobs befindliche Handbremse auf Kommando des Führers zu bedienen), den Bob an und läuft schiebend so lange mit, bis der Schlitten eine beträchtliche Geschwindigkeit erreicht hat. Dann erst springt er auf. Um einen guten Start zu erzielen, ist natürlich eine kräftige und schnelle Mannschaft erforderlich. Sobald die Mannschaft richtig sitzt,



Deutsche Zweierbobmeister 1933.

Die Thüringer Fischer und Thielecke (Bremser) auf Bob „MSR. VI“ gewannen in einem Vorlauf und zwei Rennläufen auf der Olympiabahn am Riesersee in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen der Internationalen Wintersportwoche die Deutsche Meisterschaft im Zweierbob.

nächst etwas über den Bob zu sagen. Der Bobschlitten, kurz Bob genannt, ist entweder aus Stahl oder Holz gebaut. hat ein Gewicht von rund vier Zentnern und zwei voneinander unabhängige Rufenpaare, wovon die Vorderlufen durch ein Steuertrah, genau wie bei einem Auto, oder durch

gibt der Bremser das Kommando zum Bobben, d. h. die ganze Mannschaft legt sich langsam ganz nach hinten, meistens auf das Kommando „eins — zwei“. Auf das Kommando „Bob“ schnell! die Mannschaft wie ein Pfeil nach vorn und dieser Bobstöß gibt dem Schlitten eine bedeutend größere Geschwindigkeit. Der Führer selbst hat nur auf die Steuerung zu achten, für vollkommen ruhig, falls er das Tempo als zu hoch erachtet, den Befehl zum Bremsen und kommandiert die Auslagen. Es ist nämlich zum Befahren der Kurven notwendig, daß sich die ganze Mannschaft gleichzeitig bei Linkslenken auf die linke und bei Rechtslenken auf die rechte Seite auslegt, genau wie der Motorradfahrer eines Motorbikes.

Je besser es eine Mannschaft versteht, das Gewicht zu verteilen, desto mehr Geschwindigkeit ist dem Führer gegeben, die Kurven zu schneiden und die großen Kurven, die ja unbedingt ausgefahren werden müssen, möglichst niedrig zu nehmen, um dadurch Zeit und Weg zu sparen. Die Kunst des Kurvenfahrens besteht in der richtigen Einschätzung des Tempos. Fahrt man mit einem zu großen Tempo zu spät in die Kurve hinein, so wird man am Schluß zu hochgetragen, wird entweder am Ende der Kurve hinausfliegen oder muß den Bob mit aller Gewalt herunterreißen, was ebenfalls wieder einen Verlust an wertvollen Sekunden durch das herotorgene Schleudern bedeutet.

Die Hauptaufgabe eines Bobsführers ist also wie bei dem Autorennen Gefühlsache, eine gute Einschätzung der Fahrgeschwindigkeit, ruhige Nerven, ein bishigen Mut und genügend Kraft in den Armen. Die Wucht mit der ein Bob oft im 100-120-Kilometer-Tempo an eine Eiswand laßt, ist derart, daß wir zum Beispiel nach jeder Fahrt das Drahtseil, das die Steuerung bedient, nachziehen müssen, weil es vollkommen locker war. Die kleinste Unvorsichtigkeit führt zu einem Unfall. Ein Rennen wird gewonnen durch die absolut schnellste Zeit, welche mittels einer elektrischen Stoppuhr gemessen wird, bei vier Läufen dann durch die beste Gesamtleist.

Die Italien-Boxkämpfer schlug in Ludwigshafen auch die Palz-Staffel mit 12,4.



Handel  
und Industrie

## Reis, Kappen und andere Scheidemünzen.

Was wissen wir vom fremden Geld?

Der Weltkriegsweltreife hatte es in vielen Dingen doch recht angeheim: er brauchte weniger Sprachen zu beherrschen als derjenige, der heute die mancherlei „Nachfolge- und Kappenmünzen“ belegen muß; außerdem waren ihm die verhältnismäßig wenigen Währungen, die es damals gab, die überdies noch vielfach zu Münzunionen zusammengefaßt wurden, weit leichter zu überblicken. Ganz anders heute: der Kassen hat sich verändert und mit diesen Veränderungen sind auch weitere Währungsvereinigungen auf gekommen. Immerhin hat man sich einigermaßen im Kopf, denn die 19 Nachkriegsjahre mit einer Fülle von Währungsvereinigungen haben die einzelnen Währungsgruppen zu einem Gesamtteil des allgemeinen Weltwissens werden.

Der Weltreife pflegt ja einermäßen großzügig aufzutreten, er lehnt also im allgemeinen die Herausgabe von Scheidemünzen ab, achtet den internationalen „Frieden“ mehr. Wie aber, wenn er mit ihm doch rechnen muß? Dann wird er sofort bemerken, daß es mit dem allgemeinen Wissen um das fremde Geld doch recht schlecht bestellt ist. In Ägypten gilt nicht nur das ägyptische Pfund, sondern im täglichen Leben ist das Rechnen mit Pfundern viel wichtiger. Währungs hat zwar einen Goldrand, die Tasse Kaffee wird in Pfund „Gelb“ bezahlt. Ein argentinischer Papierpeso

ist etwas ganz anderes als ein Colpejo, in Belgien rechnet man nach Belgas und Francs. In Brasilien soll man zu seinem Vorteil ja nicht ein paar Dutzend Reis über einen einzigen Kaffee stellen, und wer Bulgarien besucht, wird sich wundern, daß es dort trotz der billigen Preise noch die viel, viel billigeren Stenits gibt. In Mittel- und Südamerika nimmt es von Centavos und Centimos, aber je nach der Größe, unter der man sie erhält, vergrößern sie verschiedene Werte.

Gleiches gilt von den drei skandinavischen Cere, die sich nicht so gut im gleichen Portemonnaie vertragen. Wenigstens erhält man (außer in Deutschland) noch in Dänzig und Finnland, gleichwertig sind sie aber nicht. Estland kennt den Lettland Centimi, Litauen Centas, Polen noch Österreich die guten alten Groschen. Griechenland läßt sich in Lepta, Japan in Sen und Rin, Indien in Annas, Pies oder Paisa, Jugoslawien in Paras, bzw. Krunas, Rumänien in Bani herausgeben. Sonstige Länder, die trotz des modernen Fortschritts immer noch als „Kleingeld“-Länder und „Kopfen“ der Welt in Betracht auf die Sportart ihrer Bürger, die das Rechnen in Rappen (eigentlich Centimes) nicht aufgegeben haben. Die Tschechoslowakei teilt eine Krone — die an sich schon „Kleingeld“ darstellt — noch in 100 Heller ein, ebenso Ungarn den Pengo in 100 Filler. In der Türkei wird niemand als Nachschuß die Paras zurückweisen, Hauptsache, man gibt nicht zu wenig.

## Reichsbank-Ausweis

In der dritten Januarwoche hat die Entlastung bei einem Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 239,1 auf 5248,9 Mill. RM. einen überaus günstigen Fortgang genommen. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 221,8 auf 4899,5 Mill. RM., an Lombardforderungen um 1,8 auf 4,1 Mill. RM. und an Reichsbankwechseln um 15,9 auf 2,4 Mill. RM. abgenommen. An bedienungsfähigen Wertpapieren um 0,2 auf 107,5 Mill. RM. zugenommen, während sich die Bestände an sonstigen Wertpapieren bei einer geringen Zunahme auf 286,5 Mill. RM. stellen. Bis zum Stichtage sind 149 % der Ultimodeckung wieder abgedeckt gegen 145 % im Vorjahre; davon entfallen auf die Reichsbankanteile 26,7 (20,6) %. Die Entlastung auf den Anlagekonten der Reichsbank dürfte z. T. durch Vorauszahlungen auf die neue Reichsanleihe gefördert worden sein. Die Abnahme der sonstigen Aktien um 8,1 auf 800,4 Mill. RM. hängt u. a. mit einer geringfügigen Abnahme des Betriebskapitals des Reiches zusammen. Auf der anderen Seite zeigen die Girokonten einen Rückgang um 72,3 auf 74,3 Mill. RM., der ausschließlich auf die privaten Konten entfällt, da die öffentlichen sogar noch etwas zugenommen haben. Entsprechend den vorgenannten Änderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbriefen zusammen 148,8 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgezogen, während der Umlauf an Scheidemünzen auf 31,6 Mill. RM. abnahm. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz betrug am 22. Januar 6540 gegen 6720 Mill. RM. in der Vorwoche, 6972 Mill. RM. um entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 6205 Mill. RM. um gleichen Vorjahrestermin. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen sind um 157 000 RM. auf rund 76,4 Mill. RM. gesunken.

## Marktberichte.

Gemüse- und Obstmarktbericht vom 25. Jan.

Erzeuger-(Verkehrs-)Preise. Anfuhr gut. Nachfrage gut. Gemüse: Weißkohl 3-5, Rotkohl 7, Wirsing 7, Grünkohl 3-5, Spinat 8-10, Endiviakohl 3-4,5, rote Rüben 4-5,5, Petersilie 12-15, Fenchel 10-12, Vioriste 34-38, Endiviakohl (Stück) 2, Sellerie 6-12, Lauch 2-4,5, Knoblauch (Gebund) 11-13, Schnittlauch (Topf) 13-18 Pf.

Großmarktpreise. Angebot in Obst und Gemüse für die Jahreshälfte gut. Auslandsware wenig vertreten. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (¼ kg) 7, Rotkohl 8-9, Wirsing 9, Rosenkohl 20-22, Grünkohl 6, Karotten 10-16, gelbe Rüben 8, rote Rüben 7, weiße Rüben 5-7, Schwarzwurzeln 15-20, Endiviakohl 3, Spinat 10-12, Meerrettich 37, Fenchel 25-28, Zwiebeln 8,5-10, Petersilie 25, Sellerie (Stück) 10-25, Lauch 5-8, Endiviakohl, ausl. (Stück) 24-32, Lauch 250-300, Rosenkohl, ausl. (Stück) 650-800, Lauch, ausl. (Stück) 9-10 kg brutto 750, Kartoffeln (50 kg) 340, Schnittlauch (Topf) 20 Pf. Obst: Tafeläpfel (¼ kg) 1, 2, 3, 5, 15-25, Wirtschaftäpfel 10-15, Apfelsinen 38, Bananen 32, Zitronen (Stück) 4-5 Pf.

Kleinmarktpreise. Angebot gut. Verkauf ruhig. Gemüse: Weißkohl (¼ kg) 10, Rotkohl 12, Wirsing 10, Rosenkohl 26-28, Grünkohl 10, Karotten 20, gelbe Rüben 10, rote Rüben 10, weiße Rüben 10, Schwarzwurzeln 22-25, Endiviakohl 8, Spinat 15-18, Meerrettich 30, Fenchel 25 bis 40, Petersilie 35-40, Zwiebeln 12-14, Lauch, ausl. 50, Kartoffeln (5 kg) 42, Sellerie (Stück) 10-35, Lauch 8-10, Blumenkohl, ausl. 45-50, Endiviakohl, ausl. 15-20.

Schnittlauch (Topf) 25 Pf. Obst: Tafeläpfel (¼ kg) 1, 3 bis 4, 5, 2, 20-35, Wirtschaftäpfel 15-25, Apfelsinen 50, Bananen 40, Zitronen (Stück) 6-7 Pf.

## Wiesbadener Viehmarktbericht.

Notierungen vom 25. Jan. Auftrieb: 201 Rälber, 476 Schweine, 17 Schafe. Dem Schlachthof direkt zugeführt: 19 Rälber, 17 Auftrieb; zugeteilt für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Rälber: a) 60-65, b) 53-59, c) 41-50, d) 30-40. Hammel: b) 46-48, Schafe: b) 38-42, 32 Schweine unverändert.

## Mainzer Schlachthofmarkt.

Mainz, 25. Jan. Auftrieb: 853 Schweine (am 25. Jan. 971). Notiert wurden je 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Schweine: a) 56,50 (56,50), b) 1, 55,50 (55,50), c) 2, 54,50 (54,50), d) 32,50 (32,50), e) 49,50 (49,50). Sauen: a) 1, 53,50 (53,50). Marktverkauf: zugeteilt.

## Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Auftrieb: Rälber 872 (303), Hammel und Schafe 107 (126), Schweine 5021 (4820). Die eingelangerten Zahlen beziehen sich auf den Markt vom 18. Jan. Notiert wurden je 50 kg Lebendgewicht in RM.: Rälber: a) 61-65 (61-65), b) 56-59 (55-59), c) 45 bis 50 (41-50), d) 35-40 (35-40), Hammel: b) 2, 46 (46), c) 41-45 (41-45), d) 35-40 (35-40), Schafe: a) 40-41 (39-42), b) 35-38 (34-36), c) 27-32 (23-30). Schweine: a) 56,50 (56,50), b) 1, 55,50 (55,50), c) 2, 54,50 (54,50), d) 32,50 (32,50), e) 49,50 (49,50). Sauen: g) 1, 53,50 (53,50). Marktverkauf: Rälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, Schweine zugeteilt.

## Von den heutigen Börsen.

Berlin, 26. Jan. (H.N.) Tendenz Aktien still und eher nachgedrückte. Renten freundlich. In den Aktienmärkten ereignete sich auf heute wieder nichts, was Anlässe einer Änderung der bisher sehr ruhigen Verfassung hätte erkennen lassen, ein Zustand, der, ohne irgend welche Verbindungsstellen lücken zu lassen, auf die großen Börsenplätze des Auslandes kennzeichnete. Das deutsche anlageorientierte Publikum wartet weiter ab, zumal dringender Anlagebedarf zur Zeit nicht besteht. Der sonst bei größerer Geschäftstätigkeit eintretende Abdrückungsprozess findet indessen nicht statt, immerhin ein bemerkenswertes Kennzeichen der gebunden und ausgeprägten Marktlage. Der von Auslandsberichten herriührende geringe Druck blieb infolgedessen ohne nennenswerten Einfluss, als das angebotene Material ohne weiteres aufgenommen wurde. Die Kursveränderungen gingen nur ganz selten über Prozentbruchteile hinaus. Im Montanmarkt ermäßigten sich Stahl- und Stahlschrott, während die Preise für Eisenwaren im gleichen Ausmaß, Rheinmetall und Rheinmetallwerke im gleichen Maße anstiegen. Zum Teil wurden die Papiere ausgetrieben. Überwiegend fehlten lagen Braunkohlwerte: Niederläufer liefen ihren Anstieg erneut um 1/4, Vögeleisen um 1/4 fort. Bei den Kalksteinen waren Wintershall nach der vorübergehenden Einbuße um 1/4 erhöht. Von chemischen Papieren zogen Goldschmidt und Koppers um je 1/4 an, während Kalkwerke 1/4 niedriger angelegten. Kalkwerke waren mit 100% unverändert. Kalkwerke auf getriggert Schlusskurs, eher aber etwas schwächer, waren Elektro- und Bergwerkswerte, von denen lediglich RWE mit minus 1/4 aufstiegen. Bei den Wälschenswerten zogen

Demag um 1/4, Orenstein und Deutsche Waffen gaben 1 bzw. 1/4 % her. Etwas Angebot kam in Brauereipapieren heraus, so bei Engelhardt (minus 1/4) und Dortmunder Union (minus 1/4). Angeboten waren ferner Reichsbank (Eisenbahn) (plus 1/4 % bzw. 1/4 %), 32 variablen Rentenmarkt stellten sich Reichsbank auf 130,20 (130%). Die Umschuldungsanleihe wurde mit unverändert 95,10 notiert. Tagesgeld 2 1/2 bis 3 %. Franken 8,15, Dollar 2,486, Pfund 12,42 1/2.

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Drachmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse war auf allen Marktgebieten weiterhin sehr zurückhaltend. Am Aktienmarkt kamen die ersten Notierungen nur spärlich und mit großer Uneinheitlichkeit an, wobei in den meisten Papieren nur Kleinbeteiligungen erfolgten. Die Veränderungen hielten sich in engen Grenzen, teilweise sollen Abgaben aus Auslandsberichten vorgenommen worden sein. Schwächer lagen Reichsbank mit 210 1/2 (212) und Deutsche Erdöl mit 141 1/2 (143). An den übrigen Marktgebieten bewegten sich die Abweichungen des 1/4 bis 1/2 %. Niedriger waren Montanwerte, auf chemische Werte nur knapp behauptet. Andererseits erhielt sich für Wälschen- und Motorenwerte weiteres Interesse bei leicht erhöhten Kursen. Der Rentenmarkt war ebenfalls sehr still, es behandelte aber vorwiegend Kaufinteresse. Am Wechselmarkt waren Devisennotierungen gefragt. Die Kurse erlitten aber nur geringe Veränderungen. Staats- und Stadtbörsen lagen unverändert. Im Fremdbereich blieben Kommunalforderungen mit 95 1/2 gefragt. Tagesgeld 2 1/2 %.

## Berliner Devisenkurse.

	24. Jan. 1938		25. Jan. 1938	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Ägypten	12,71	12,74	12,71	12,74
Argentinien	0,247	0,247	0,247	0,247
Belgien	41,98	42,08	41,98	42,08
Brasilien	0,140	0,142	0,140	0,142
Dänemark	5,647	5,653	5,647	5,653
Frankreich	58,40	58,52	58,40	58,52
England	47,00	47,10	47,00	47,10
Estland	1,41	1,41	1,41	1,41
Finnland	68,13	68,27	68,13	68,27
Frankreich	5,485	5,485	5,485	5,485
Frankreich	8,272	8,282	8,272	8,282
Frankreich	3,353	3,357	3,353	3,357
Frankreich	138,40	138,58	138,37	138,65
Frankreich	15,41	15,45	15,41	15,45
Frankreich	58,53	58,53	58,53	58,53
Frankreich	13,09	13,11	13,09	13,11
Frankreich	0,723	0,725	0,723	0,725
Frankreich	5,647	5,647	5,647	5,647
Frankreich	2,483	2,487	2,483	2,487
Frankreich	49,10	49,20	49,10	49,20
Frankreich	41,98	42,08	41,98	42,08
Frankreich	62,37	62,49	62,37	62,49
Frankreich	49,95	49,95	49,95	49,95
Frankreich	47,00	47,10	47,00	47,10
Frankreich	11,27	11,29	11,27	11,29
Frankreich	63,97	64,08	63,97	64,08
Frankreich	57,37	57,47	57,37	57,47
Frankreich	14,49	14,51	14,49	14,51
Frankreich	8,711	8,729	8,711	8,729
Frankreich	1,175	1,175	1,175	1,175
Frankreich	1,289	1,291	1,289	1,291
Frankreich	2,483	2,487	2,483	2,487

## Steuergutscheine.

24. 1. 38	25. 1. 38	24. 1. 38	25. 1. 38
100,75	100,75	100,75	100,75
100,75	100,75	100,75	100,75
100,75	100,75	100,75	100,75

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Herausgeber: Frankfurt a. M.

Der Ausläufer einer im Norden vorbeiziehenden Störung wird im Laufe des Mittwochs auf bei uns stärker bewölkt. Wetter aufkommen lassen, wobei es bei aufsteigenden Winden drückig zu leichtem Schauern kommt. Die Temperaturen werden sich nicht wesentlich ändern. Im weiteren Verlauf wird Westdeutschland wieder zunehmend in den Einflussbereich der atlantischen Störungen geraten, wobei es aber zunächst noch zwischen den einzelnen Störungen zu härteren Aufsetzungen kommt.

Witterungsprognosen bis Donnerstagabend: Wechselhaftes Wetter und teilweise auch Niederschläge, bei lebhaften südwestlichen Winden etwas milder.

Wasserstand des Rheins am 26. Jan. 1938. Biedrich: Pegel: 2,08 gegen 1,98 m gestiegen; Mainz: 1,26 gegen 1,40 m gestiegen; Bingen: 2,32 gegen 2,44 m gestiegen; Raab: 2,61 gegen 2,80 m gestiegen; R. d. N.: 3,33 gegen 3,66 m gestiegen; R. d. B.: 2,48 gegen 2,49 m gestiegen.

## Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38	
Banken		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38	
A. D. Creditanstalt		105,75	105,83	105,75	105,83	A. D. Creditanstalt		105,75	105,83	A. D. Creditanstalt		105,75	105,83
B. H. u. W. Bank		85,50	85,25	85,50	85,25	B. H. u. W. Bank		85,50	85,25	B. H. u. W. Bank		85,50	85,25
C. H. u. W. Bank		126,50	126,50	126,50	126,50	C. H. u. W. Bank		126,50	126,50	C. H. u. W. Bank		126,50	126,50
D. H. u. W. Bank		211,75	212,50	211,75	212,50	D. H. u. W. Bank		211,75	212,50	D. H. u. W. Bank		211,75	212,50
E. H. u. W. Bank		158,00	158,50	158,00	158,50	E. H. u. W. Bank		158,00	158,50	E. H. u. W. Bank		158,00	158,50
Verk.-Unter.		81,75	81,75	81,75	81,75	Verk.-Unter.		81,75	81,75	Verk.-Unter.		81,75	81,75
Harpag		84,00	84,00	84,00	84,00	Harpag		84,00	84,00	Harpag		84,00	84,00
Nordloyd		84,00	84,00	84,00	84,00	Nordloyd		84,00	84,00	Nordloyd		84,00	84,00
Industrie		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38		24. 1. 38		25. 1. 38	
Aachenf. A.-B.		140,00	140,50	140,00	140,50	Aachenf. A.-B.		140,00	140,50	Aachenf. A.-B.		140,00	140,50
Zellstoff		140,00	140,50	140,00	140,50	Zellstoff		140,00	140,50	Zellstoff		140,00	140,50
Bad. Masch. Dr.		141,00	141,75	141,00	141,75	Bad. Masch. Dr.		141,00	141,75	Bad. Masch. Dr.		141,00	141,75
Bayer. Masch. Dr.		141,00	141,75	141,00	141,75	Bayer. Masch. Dr.		141,00	141,75	Bayer. Masch. Dr.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75
Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75	Brenn. u. W. u. C.		141,00	141,75







